

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 20.

Hirschberg, Donnerstag, den 24. Januar 1889.

10. Jahrg.

Die afrikanische Politik der Reichsregierung

wird ausführlich in der Begründung zur neuen ostafrikanischen Vorlage dargestellt. Der Reichstag wird sich nun zu äußern haben, ob er derselben zustimmt oder nicht, und dies wird bei der ersten Beratung des erwähnten Gesetzes geschehen. Wir heben aus dem Programm der Reichsregierung die leitenden Gesichtspunkte heraus. Es heißt in der Begründung wörtlich:

„Die leitenden Grundsätze der deutschen Colonialpolitik, wie sie 1884 und 1885 die Zustimmung des Reichstages erhalten haben, bilden auch gegenwärtig die Richtschnur für das Verhalten der kaiserlichen Regierung bei überseeischen Unternehmungen von Reichsangehörigen. In Folge derselben ist dem deutschen Reiche keine Verpflichtung angenommen worden, deutsche Unternehmer in überseeischen Ländern bei Verlusten schadlos zu halten, oder ihnen günstige Ergebnisse auf wirtschaftlichem Gebiete zu sichern. Die Vortheile, welche der Schutz des Reiches den Reichsangehörigen gewährt, welche uncivilisirte Gebiete in fremden Welttheilen zu colonisiren beabsichtigen, liegen hauptsächlich in der Sicherstellung des betreffenden Gebietes gegen Störungen und Eingriffe anderer Colonialmächte. Die Intervention des Reiches kann in der Regel nur anderen auswärtigen Mächten gegenüber zur Geltung kommen, während die Bewältigung des Widerstandes wilder Eingeborenen und anderer Hindernisse Aufgabe der Unternehmer bleiben muß. Auf diesem Gebiete kann außerhalb des Bereiches unserer Streitkräfte zur See colonialen Unternehmungen eine materielle Unterstützung nicht geleistet werden.

Desgleichen gehört es nicht in das Programm der deutschen Colonialpolitik, für die Herstellung staat-

licher Einrichtungen unter barbarischen Körperchaften einzutreten und dort eine unseren Anschauungen entsprechende Ordnung der Verwaltung und Justiz herzustellen.

Dagegen hat Deutschland in seinen afrikanischen Niederlassungen schon durch die unter Theilnahme des Reiches erfolgten Beschlüsse der Congoconferenz in Gemeinschaft mit anderen europäischen Nationen die Ehrenpflicht übernommen, sich an der Civilisirung Afrikas in gleicher Linie mit den anderen Großmächten Europas zu betheiligen. Die erste Vorbedingung für das Gelingen civilisatorischer Bestrebungen ist aber die Abstellung der Sklavenausfuhr und der damit verbundenen Jagden und Kriege. So lange aber dieser Handel und seine brutalen Gewaltthaten bestehen, fehlen Afrika die Existenzbedingungen eines menschlichen Kulturlebens.

An der Bekämpfung der Christenthum und Civilisation feindlichen Elemente mitzuwirken, ist durch den deutschen Mitbesitz an Afrika zu einer Ehrenpflicht des Reiches geworden. Die ostafrikanische Gesellschaft ist ein Organ, durch welches diese Aufgabe der Nation zunächst wahrgenommen werden kann, und ihr fünfzigjähriger Vertrag mit dem Sultan von Zanzibar giebt ihr die Handhabe, auf den für Deutsche reservirten weiten Gebieten im Sinne dieser Aufgabe thätig zu sein. In dieser ihrer Stellung liegt ihr Anspruch auf Unterstützung durch das Reich behufs Abwehr der Angriffe auf die deutschen Niederlassungen an der Zanzibar-Küste.

Es wird dann der Beginn der Sklavenblockade und der Beschluß des Reichstages gegen den Sklavenhandel erwähnt, sowie die Lage der ostafrikanischen Gesellschaft, die nicht die nöthigen Mittel zur Abwehr der arabischen Angriffe besitzt und der auch der schwache Sultan von Zanzibar nicht zu helfen vermag.

„Ohne eine Unterstützung durch das Reich wird unter diesen Umständen die Aufgabe der Betheiligung Deutschlands an der kulturellen Gesittung Afrikas von der ostafrikanischen Gesellschaft nicht gelöst werden können. Um die angemessene Verwendung der vom Reiche zu gewährenden Mittel zu überwachen und zu sichern, wird es erforderlich sein, einen Commissar des Reiches zu ernennen und nach Zanzibar zu entsenden, welcher mit den erforderlichen Vollmachten ausgestattet ist, um in den unter deutsche Verwaltung gestellten Besitzungen des Sultans von Zanzibar und in den benachbarten Gebieten die zur Bekämpfung der aufrührerischen Sklavenhändler erforderlichen Maßnahmen zu überwachen.

Nachdem durch Verhängung der Blockade über das Festlandgebiet von Zanzibar Schiffe der kaiserlichen Marine in Gemeinschaft mit englischen, italienischen und portugiesischen Kriegsschiffen beschäftigt sind, Waffen- und Munitionszufuhren abzuschneiden und die Sklavenausfuhr zu verhindern, wird zur Herstellung und Erhaltung der Sicherheit und Ordnung vor Allem die Anwerbung einer einheimischen Polizeimacht von ausreichender Stärke erforderlich sein. Ueber sonstige Verwendungen wird die kaiserliche Regierung im Laufe der Verhandlungen des Reichstages sich vertraulich zu äußern geneigt sein.

Es hat sich das Bedürfnis ergeben, zur Ueberwachung der Thätigkeit der ostafrikanischen Gesellschaft an Ort und Stelle ein ständiges politisches Aufsichtsorgan des Reiches in Ostafrika zu besetzen, welches der dortigen vertretenden Gesellschaft gegenüber mit durchgreifender Autorität ausgestattet ist. Die bisher vom kaiserlichen Generalkonsul in Zanzibar ausgeübte Einwirkung hat sich nicht als ausreichend erwiesen; dem durch das Gesetz in Vorschlag gebrachten Reichskommissar für Ostafrika wird daher insbesondere auch das

Das leidige Geld.

Erzählung von Hermann Frank.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Fabricius verneigte sich leicht und nahm hierauf an einem der Fenster Platz, die Beide übereinander schlagend und die Arme verschränkend, dadurch andeutend, daß er sich nunmehr nur noch als Privatperson fühlte. Hartung setzte sich ihm gegenüber, warf einen Blick auf die schattigen Bäume und Bosquets im Parke und sagte: „Die testamentarische Bestimmung meiner seligen Schwester, daß ich erst nach Ablauf eines Jahres der rechtmäßige Eigentümer von Friedas-Ruhe werden soll, ist doch ebenso wunderbar, als ihre Verfügung, mir von dem Baarvermögen vorerst nur die Summe von fünfzigtausend Mark zukommen zu lassen.“

Fabricius zog seine silberne Dose und bot dem Erben eine Prise an. „Schrullen“, versetzte er. „Sie war sehr launisch, die veredelte Frau.“

„So glauben Sie also nicht, daß ich eine —“

„Delibatio hereditatis zu fürchten habe,“ ergänzte der lateinsüchtige Jurist. „Ich bin überzeugt, daß Sie auch nach der in Jahr und Tag stattfindenden Eröffnung des Codicills der Universalerbe bleiben.“

„Wozu aber dann die dem Testament angehängte Klausel?“

„Schrullen, die Laune einer fränkischen Frau. Ich sollte ihr eigentlich zürnen, da sie mich von dem Inhalte des Codicills nicht verständigte, dasselbe vielmehr bei Gericht deponirte; allein ich lächle über den kleinen Sinn der sonst braven Frau.“

„Ich möchte nur wissen,“ begann Hartung nach

kurzem Stillschweigen, „ob ihre Schwägerin wirklich noch am Leben ist.“

„Darüber kann wohl kein Zweifel herrschen,“ erwiderte Fabricius, die hohe, weiße Halsbinde zurecht rückend. „Der Bestimmung ihres Vaters gemäß hat Ihre Frau Schwester an Emilie Sternau das derselben ausgesetzte Legat bezahlt, wie die amtlich beglaubigte Quittung bestätigt.“

„Wo sich aber diese Emilie Sternau aufhält —“

„Das weiß ich ebenso wenig wie Sie. Diese Verheimlichung war eben auch eine Schrulle der Seligen, — experto credite. Lassen Sie sich also keine grauen Haare wachsen, mein verehrter Herr Sekretär, und freuen Sie sich Ihres schönen Besitzthums. Der Aufenthalt ist hier wirklich entzückend. Hoffentlich werden Sie den Rest des Sommers und den Herbst mit den Ihrigen hier verbringen?“

„Ich will nur daheim meine Angelegenheiten ordnen, dann halte ich mit Weib und Kind hier meinen Einzug.“

Nachdem Peter Hartung dem alten Diener einige Verhaltensbefehle gegeben, fuhren er und Fabricius nach der Residenz zurück, und einen Tag später traf der Sekretär im Amtsspäthchen wieder ein.

Es war gerade Mittagszeit, und Peter Hartung begegnete zahlreichen Beamten, die von ihren Büreaus kamen. Sie grüßten sehr freundlich, einige redeten den ehemaligen Kollegen an und wünschten ihm von Herzen zu der großen Erbschaft Glück, und Herr Günther, der in der Hausthür stand, schwenkte beim Anblick des Heimkehrenden sein Sammetkappchen und intonirte mit

seiner Bassstimme: „Seht, da kommt er, ruhmgekrönt!“ Nur mit knapper Noth entging Hartung einer stürmischen Umarmung.

Oben an der Treppe stand die Gattin mit Thekla, verlangend die Arme nach dem Vater ausstreckend. Wie süß war dieses Wiedersehen! Und Peter Hartung trübte es nicht, er behielt die testamentarische Verfügung seiner Schwester für sich. Die sonderbare Klausel beruhte ja doch nur auf einer Laune der Seligen, und ihr Andenken sollte nicht getrübt werden, Gattin und Tochter sollten sich vielmehr in Liebe und Dankbarkeit ihrer erinnern. Hartung begnügte sich, ihnen mitzutheilen, daß er vorerst nur die Summe von fünfzigtausend Mark erhalten habe, das Hauptvermögen folge in Jahr und Tag nach, bis dahin verschleppe sich die Auszahlung der verschiedenen Legate.

Die Gattin fand dies natürlich und Thekla war über den Anblick der fünfzig Tausendmarksheine, welche der Vater auf dem Tische ausgebreitet, ganz entzückt.

„Ja, ja,“ meinte die Mutter, „das Geld ist eine Macht. Wir sehen dies jetzt am besten.“

Und nun erzählte sie dem aufhorchenden Vatern von dem an's Lächerliche streifenden Umschwung, den die Nachricht von der reichen Erbschaft der Hartungschen in der Gesinnung der Kleinstädter hervorgerufen hatte. Alles zeigte sich wie verwandelt; weder Mutter noch Tochter konnten auf der Straße gehen, ohne so und so viele Male angehalten zu werden und die Hände gedrückt zu bekommen. Hohlfeld's Mädchen hatte feuchten Auges der guten Thekla gratulirt und Tina Gerßner war auf sie zugehüpft und hatte sie schelmisch ein „ganz

Recht aufstehen müssen, die von der Gesellschaft erlassenen Verordnungen und Reglements außer Kraft zu setzen oder Abänderungen derselben zu verlangen, so wie die Entfernung beziehungsweise Ersetzung der dort angestellten Beamten der ostafrikanischen Gesellschaft herbeizuführen. Eine staatliche Einmischung in die wirtschaftlichen Angelegenheiten oder in dieollerhebung der Gesellschaft ist nicht beabsichtigt.

Für die Ausführung des vorstehenden Aktionsprogramms ist nach einem detaillierten, von sachverständiger Seite ausgearbeiteten Kostenanschlage die Summe von 2 Millionen Mark erforderlich. Es kommen dabei aber nicht in Betracht die Kosten der Stationierung der Kriegsschiffe an der ostafrikanischen Küste, welche bei dem Fonds der Marineverwaltung nachgewiesen werden.

Etwa fernerhin noch erwachsende Ausgaben würden in dem Etat des betreffenden Rechnungsjahres vorzusehen sein. Vorbehalten bleibt die demnächstige Erstattung der Kosten aus den Einkünften des ostafrikanischen Gebietes in der Voraussetzung günstiger Entwicklung des Unternehmens.

N undschau.

Deutsches Reich. Berlin, 23. Januar. Se. Majestät der Kaiser unternahm gestern in früher Morgenstunde in Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin einen gemeinsamen Spaziergang im Tiergarten. Nach der Rückkehr ins Schloß arbeitete der Monarch längere Zeit mit dem Generalmajor Paschen und dem General von Hahnke. Am Nachmittag empfing der Kaiser eine Deputation seines sächsischen Infanterie-Regimentes und zog die Herren sämtlich zur Tafel. — Mittags 1 Uhr wohnte Se. Majestät der Leichenfeier für den verstorbenen Admiral Graf Monts bei; auch Prinz Heinrich war von Kiel hier eingetroffen, um dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre zu erweisen. — Im Laufe des Nachmittags begab sich Se. Majestät nach dem Kanzlerpalais und hatte dort eine einstündige Konferenz mit dem Fürsten Reichskanzler.

* Zu Ehren des Herrn Ministers von Puttkamer fand am Montag ein Festessen statt. Gegen 150 Herren hatten sich eingefunden, die sich über Reichstag, Herrenhaus und Abgeordnetenhaus gleichmäßig vertheilten. Nach dem Trinkspruch auf den Kaiser feierte Herr von Kleist-Rekow den Ehrengast. Herr von Puttkamer dankte in herzlichen Worten für die Freundschaft und das Wohlwollen, das ihm entgegengebracht wurde. Er verbreitete sich sodann über Ziel und Wesen der konservativen Partei, die auf Gottesfurcht und Königstreue gegründet sei. Sein Hoch galt den Vertretern des monarchischen, christlichen und konservativen Gedankens.

* Die ostafrikanische Vorlage ist vom Bundesrathe angenommen; sie wird im Reichstag am Freitag zur ersten Lesung kommen. Fürst Bismarck wird im Hause erscheinen und für die Vorlage eintreten.

* **Preussisches Abgeordnetenhaus.** Das Haus begann am Dienstag die erste Beratung des Etats, welche, wie stets, sich zu einer Besprechung der gesammten deutschen Wirtschaftslage gestaltete. Abg. v. Hüne (Chr.) behält sich seine

Zustimmung zu den im Etat geforderten Mehrausgaben für später vor, ist aber mit der Besserstellung der Geislichen und Volksschullehrer, und den Gehaltssteigerungen einverstanden. Die heutige Finanzlage sei recht günstig, es dürfe aber nicht vergessen werden, daß dieselbe von den neuen Steuern im Reich herrühre, deshalb sei also eine Entlastung der Gemeinden durch die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer und eine Reform der directen Steuern nöthiger als je. Abg. Dobrecht (natlib.) erkennt gleichfalls die heutige Finanzwirtschaft als in gutem Stande befindlich an, rath aber zu vorsichtiger Auftreten, da die Einnahmen aus dem Reich und den Eisenbahnen schwankend seien. Redner hofft, daß die Steuerreform noch in dieser Session zum Abschluß kommen werde. Abg. Richter (freis.) erkennt an, daß die Staatsbahnverwaltung Großes geleistet, bezeugt aber, daß dieser Zustand anhalten werde. Redner befreit, daß sich die wirtschaftlichen und Lohnverhältnisse gebessert hätten, wie in der Thronrede gesagt sei, und daß die Landwirtschaft von den Schutzzöllen Vortheil habe. Die Erhöhungen der Gehälter der unteren Beamten seien nicht genügend, die Gehaltsaufbesserungen der Lehrer müßten gesetzlich geregelt werden. Zu den gewaltigen neuen Steuern im Reich ständen die einzigen Steuererlasse in Preußen gar nicht im Verhältniß. Er sei überzeugt, das Resultat der ganzen neuen Steuerpolitik werde kein anderes sein als: Der Wahn ist kurz, die Knecht ist lang! Finanzminister von Scholz tritt den Angriffen des Vorredners auf die Thronrede entgegen. Ein besonderer Anlaß, die Unterbeamten bei den Gehaltssteigerungen zu bevorzugen, lag nicht vor, da diese bereits früher genügend berücksichtigt. Auch die Ausstellungen bei den Lehrereinkünften seien grundlos. Die Finanzlage im Reich habe die Volksvertretung selbst geschaffen, wo sollten denn auch die Mittel zu den Bedürfnissen des Reiches anders genommen werden, als aus Steuern. Die preussischen Finanzen ständen durchaus gut, ein Mißgang werde hoffentlich nicht eintreten.

Oesterreich-Ungarn. Am Montag hielt bei der Behergeschaude des ungarischen Reichstages Jókay eine Rede, in welcher er den Satz aufstellte, daß jeder Ungar Deutsch lernen solle, daß es aber gestattet sein müsse, die Disziplin-Prüfung ungarisch abzulegen. Die Armee brauche Offiziere und nicht Sprachmeister. Jókay verwahrte sich jedoch dagegen, daß seinen Worten ein feindseliger Charakter gegen das Deutschthum beigelegt werde, indem er seine Ueberzeugung aussprach, daß die Deutschen gegenwärtig die einzigen und aufrichtigen Verbündeten und Freunde Ungarns seien. In Ungarn existire kein Haß gegen das Deutsche. Wer das Gegentheil behaupte, simulire eine Krankheit, welche, wenn sie vorhanden wäre, beschämend wäre und verheimlicht werden müßte. Die Freundschaft mit Deutschland sei alten Ursprungs. Von Deutschland empfing Ungarn das Christenthum, die Kultur und das Stadtwesen. Das höchste Gebilde des deutschen Geistes, der Protestantismus, hat in Ungarn begeisterte Anhänger, einen fruchtbaren Boden und eine Freistätte gefunden, wie sonst nirgends in Europa. Jede Politik, welche Ungarn im Osten besorgen wolle, vermöge es nur mit der Hilfe und der aufrichtigen Unterstützung der deutschen Nation durchzuführen. Diese Stellen der Rede Jókays fanden lebhaften Beifall.

Frankreich. Die Deputirtenkammer hat das neue Militärgesetz unter Ablehnung der vom Senale zu demselben beschlossenen Aenderungen genehmigt. Die Rechte protestirte gegen das Gesetz, welches eine starke Vermehrung der Lasten des Landes involvire und überbies ein Gesetz ohne inneren Zusammenhang sei. Das Militärgesetz vom Jahre 1872 sei vollständig ausreichend

und den Bedürfnissen des Landes entsprechend. Der Kriegsminister erwiderte, das Gesetz sei nicht ein für die augenblicklichen Umstände gemachtes Gesetz, sondern ein Gesetz für die nationale Vertheidigung; Frankreich sei genöthigt, drei Millionen Menschen zum Zwecke der Vertheidigung in Reich und Glied zu stellen.

Schweden. Dem Könige gingen am Montag zu seinem Geburtstage bereits in der Frühe von Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm und Ihrer Majestät der Kaiserin-Wittve Augusta in Berlin, ingleichen von den Kaisern von Rußland und Oesterreich, sowie von den Königen von Dänemark, Portugal, Italien, von der Königin von Holland und von dem Großherzog von Baden und dem Herzog von Nassau herzliche Glückwünsch-Telegramme zu. Am Vornittag empfing der König die Behörden, die Generalität und gegen 50 Deputirten von Vereinen, Gesellschaften, Akademien und Universitäten zur Gratulation. Die Stadt war festlich geschmückt und von dichten Volksmassen belebt, Abends war dieselbe glänzend illumirt.

Italien. Die italienischen und französischen Radikalen scheinen in der That dem thörichtesten Glauben sich hinzugeben, durch ihre „Friedenscongresse“ der Tripelallianz ein Paroli biegen zu können. Wie lehtthin in Mailand, so hat am Sonntag auch in Neapel ein derartiger Congreß stattgefunden, an dem eine nicht unerhebliche Zahl von Personen sich theilnahmte und den einige hundert Vereine — namentlich Arbeitervereine — aus allen Theilen des Königreichs mit Zustimmungadressen bedachten. Die herkömmlichen Schlagworte von der „Völkerbrüderung“, der „Einigung der lateinischen Rassen“ und den „Sympathien für das republikanische Frankreich“ bildeten den Hauptinhalt aller Reden.

Rußland. Die von dem deutschen Kaiser dem Wiborg'schen (85.) Infanterie-Regiment, dessen Inhaber er ist, gespendeten neuen Fahnenbänder, deren Widmung von einem äußerst huldvollen Schreiben an den Regiments-Commandanten, Obersten Tschernikoff, begleitet war, werden demnächst in feierlicher Weise dem Regimente in Nowgorod, woselbst es gegenwärtig garnisonirt, durch den deutschen Militär-Bevollmächtigten in St. Petersburg, Oberst-Leutnant Villame, übergeben werden.

Socales und Provinzielles.

Hirschberg, 23. Januar.

* Im Inseratentheile der Zeitungen tauchen jetzt wieder die Contrefaits jener gehobenen Bierfäuler auf, die man als „Böde“ erkennt — es tagt die Saison der Boobierfeste. Es ist die Zeit der Alotria und Uffe, die uns Norddeutschen gewissermaßen die im Süden vom Prinzen Carneval geübte Herrschaft ersetzt. Ein „Griesgram“ kann mit dem Boob nicht liebäugeln; es würde ihm schlecht anstehen, abgesehen davon, daß selbst der Grämlichste endlich doch „gestoßen“ würde. Aber auch jeder Scherz, selbst die ungebundenste Heiterkeit muß eine Grenze innehalten. Wir meinen den Unfug mit den Boobmützen, nicht etwa das Vertheilen oder Aufsetzen derselben, sondern das Anzi n den dieser

böses Mädchen“ genannt, das sich gar nicht mehr sehen lasse, und ihre treuen Freundinnen vergessen habe.

... Das liebe Geld!

Ah, und wie bedauerten die vielen Freunde und Bekannten den Entschluß des Sekretärs, dem Städtchen Balet zu sagen und fortan auf seinem Erbtheil „Friedas-Ruhe“ wohnen zu wollen. Freilich konnte man es ihm nicht verdenken, das Besitzthum sollte geradezu bezaubernd sein; die rege Phantasie der Einzelnen erhob es zu einem Eden, das Alle zu sehen wünschten.

Da die Villa mit einem geschmackvollen Mobiliar versehen war, ihre Ausstattung überhaupt nichts zu wünschen übrig ließ, so entschloß sich Hartung, seine gesammte Hauseinrichtung zu veräußern. Die Gattin zeigte sich Anfangs nicht damit einverstanden, sie hing nun einmal an der alten Ausstattung, welche sie der einst von den seligen Eltern erhalten hatte. Aber sie gab nach, da sie einsah, daß für das altmodische Mobiliar in der mit allem Comfort der Neuzeit ausgestatteten Villa weder Raum noch Platz sei.

Die zu ordnenden Angelegenheiten widelten sich rasch ab. Zuerst bezahlte Hartung seine Schulden, bei welcher Gelegenheit so mancher Tausendmarktschein seinen Händen entglitt. Es beschloß ihn dabei freilich ein wehmüthiges Gefühl, aber der Gedanke: nunmehr ein schuldenfreier, von keiner Sorge mehr gebrückter Mann zu sein, richtete ihn schnell wieder auf. Bei der Veräußerung der Möbel und des Hausraths glänzten gar oft in den Augen der Gattin Thränen, doch auch sie versiegten, und als der Tag der Abreise erschien, ath-

mete Frau Hartung erleichtert auf. Ging es ja nun einer neuen, bessern Zukunft entgegen.

Der Perron des Bahnhofes wimmelte von Freunden und Bekannten. Alle brachten der scheidenden Familie Blumen dar. Tina Gerstner warf sich schluchzend an Theklas Brust, während Hohlfeld's Mädchen dem lieben Herrn Sekretär versicherte, daß nur die Erlaubniß ihrer Eltern, die Herbstferien zu einem längeren Besuche auf Friedas-Ruhe benutzen zu dürfen, den Abschied von Thekla ihr einigermaßen erleichtere. Peter Hartung antwortete mit einem süßsauren Lächeln. Er hatte keine Zeit zu längerer Rede, denn er sowohl, wie seine Gattin sahen sich von allen Seiten bestürmt. Das war ein wirres Durcheinander von Fragen, Bethuerungen, Händeschütteln, Umarmungen und Küffen, welche lehteren sich jedoch der Sekretär durch schleunige Flucht in das mit Blumen geschmückte Coupee entzog. Gattin und Tochter folgten und gleich nachher setzte sich der Zug in Bewegung. Abschiedsrufe ertönten und Lächer wurden geschwenkt. Peter Hartung aber zeigte sich nicht am Fenster.

„Gott sei Dank!“ sagte er aufathmend, „daß die Comodie vorüber ist.“

Mit diesen Worten lehnte er sich behaglich in das Polster des Wagens zurück.

Auf dem eleganten Bahnhof der Residenz von Kurt herzlich begrüßt, nahm die Familie einen nur kurzen Aufenthalt in der Großstadt. Man stattete Fabricius den schuldigen Pflichtbesuch ab, man machte Jordans eine Visite, bei welcher Gelegenheit Hartung dem Rentier seinen Dank abstattete, während Thekla mit dem

lebhaften Töchterchen plauderte, und man fuhr endlich auch, auf Kurts Wunsch, nach dem weißen Häuschen in die Vorstadt hinaus, sich Frau Rüdiger und Magda vorstellend, — bei Allen die Erwartung eines baldigen Gegenbesuches in Friedas-Ruhe ausprechend.

So leid es Eltern und Schwester auch that, sich von Kurt wieder trennen zu müssen, waren sie doch froh, als die Residenz hinter ihnen lag und die neue Heimath vor ihren Blicken auftauchte.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— [Wohlangewandter Luxus.] A.: „Seiner Frau bei den heutigen Zeiten zum neuen Jahre einen Brillant-ring zu schenken, das halte ich denn doch nach Deinen Verhältnissen für eine unerlaubte Verschwendung!“ — B.: „Du irrst, mein Vieber, ich hoffe mehr als das Doppelte der Ausgabe in den nächsten Jahren bei den Handschuhrechnungen meiner Frau zu sparen.“

— [Die armen Schirme.] Kaufmann: „Dieses entsetzliche Wetter!“ — Herr: „Aber, ich bitte Sie, Ihnen müßte dies Wetter doch sehr angenehm sein, Sie sind ja doch Regenschirmfabrikant!“ — Kaufmann: „Ja, es thut mir ja auch nur um meine Schirme leid, die halten so etwas nicht aus. . . .!“

Thür- und Fensterbeschläge

in extra starker, sauberer Waare, empfehlen zu sehr billigen Preisen

Teumer & Bönsch,

Eisenwaaren-, Baubeschlag- u. Werkzeuggeschäft.

Charakteristischen Hochbierfest-Attribute. Ist es schon gefährlich, überhaupt mit dem Feuer ein loses Spiel zu treiben, so trifft dies in noch höherem Grade zu bei „Bauptungen“, welche dem Caputolium jedes wackeren Hochbierzechers so nahe liegen. Jene, die über die Haare „hinauswachsen“, können recht empfindliche „Platten-Verletzungen“ davontragen; auch dem blondgelocktesten Jüngling kann es nicht gleichgültig sein, wenn ein Theil seines köstlichen Schmuckes in eitel Rauch und Asche auflodert. Soweit soll der Spaß nicht gehen; daß aber auch dem hochtrunkenen Spaßmacher Unannehmlichkeiten erwachsen können, mag aus der Thatfache erhellen, daß im vorigen Frühjahr einem derartigen Brandstifter zu Breslau nicht weniger als 3 Monate Gefängniß zudictirt wurden; das war die kurze Freude doch wahrlich nicht werth.

* Die Prüfungscommission für den Hufbeschlag in Hirschberg wird am 1. März einen Prüfungstermin abhalten. Anmeldungen zu dieser Prüfung sind bei dem Vorsitzenden der Commission, Herrn Kreis- thierarzt Raths in Hirschberg einzureichen.

© (Strafammerkung vom 22. Januar cr.) Wegen Diebstahls in 3 Fällen, Unterschlagung in 2 Fällen und wegen Spielens in der sächsischen Lotterie wird ein früherer hiesiger Kellner mit 1 Jahr Gefängniß und 5 Mark Geldstrafe belegt. — Mit 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust wird ein hiesiger Kutscher bestraft. Derselbe hatte mittels Einbruch dem Haushälter des Hôtels zum weißen Roß 450 Mark gestohlen. — Ein Tischlergeselle aus Breslau wird wegen eines einfachen Diebstahls und wegen Bettels mit 3 Monaten Gefängniß und 6 Wochen Haft bestraft. — In der Strafammerkung vom 2. October v. J. wurde ein hiesiger Productenhändler wegen Hehlerei mit 6 Monaten Gefängniß bestraft. Er hatte von einem Tischlergesellen eine Bernsteinkette für 40 Mark gekauft, die er für 600 Mark an den Altwaarenhändler Salomon in Dresden weiter verkaufte. Die Kette war beim Herrn Reichsgraf Schaffgotsch in Warmbrunn gestohlen worden. Auf die vom Angeklagten eingeleitete Revision hat das Reichsgericht die Sache zur nochmaligen Entscheidung an die hiesige Strafammer zurückverwiesen. Auch die erneute Verurtheilung verläuft zu Ungunsten des Angeklagten. Das Urtheil lautet wieder auf Schuldig und spricht ebenfalls eine sechsmonatliche Gefängniß- strafe aus.

* [Polizeibericht.] Als gefunden ist eine Medaille gemeldet, auf welcher die Namen der drei Kaiser eingraviert sind; ferner ist eine Stulpe als gefunden abgegeben.

* [Personalnachrichten.] Der Kreiswundarzt Herr Dr. Liebert in Sagan ist zum Kreisphysikus des Kreises Sagan, der Kreiswundarzt Herr Dr. Finger in Müritzerberg zum Kreisphysikus des Kreises Müritzer- berg ernannt worden.

a. Perischdorf. Das Glatteis, welches wir am Sonntag und Montag hatten, hat auch — leider — seinen Tribut ge- fordert. Hier fiel eine alte Dame so unglücklich, daß der Arzt geholt werden mußte, welcher einen Beinbruch konstatierte. Auch in Warmbrunn, Gotschdorf und Hermsdorf sind ähnliche Unglücksfälle zu beklagen gewesen.

X. Warmbrunn, 22. Januar. Die hiesige Feuer- wehr veranstaltet am Sonnabend zur Vorfeier von Kaisers Geburtstag einen Fackelzug, welchem eine Fest- feier im „weißen Adler“ folgt. — Herrn Präparator Martini sind zwei im Hirschberger Thale erlegte weiße Wiesel (Hermeline) zum Ausstopfen übergeben worden. Man macht auch die Wahrnehmung, daß in diesem Winter sich viele Aufferde und Sumpf-Oheulen zeigen. — Die an unseren Wasserläufen vorgenommenen Ver- messungen seitens mehrerer Techniker können nun als abgeschlossen betrachtet werden.

f. Landeshut, 22. Januar. Ein 18jähriger Burche wurde hier verhaftet; derselbe machte sich das Vergnügen, an Personen und Behörden anonyme Briefe voll des unflätigsten Inhalts zu richten; er wird schwer be- süssen müssen.

m. Greiffenberg, 22. Januar. Am Freitag Abend loderte die Scholz'sche Besitzung in Nieder-Lang- wasser in Flammen auf. Offenbar hat Scholz, der in zerrütteten Vermögensverhältnissen lebt, seine Besitzung selbst angezündet. Fast Alles unterlag der Beschlag- nahme des Gerichtsvollziehers. Die Erregung der Bevölkerung war denn auch so groß, daß die Gen- darmerie Mähe hatte, den Brandstifter vor einer Art Lynchjustiz zu schützen. Das Feuer griff so schnell um sich, daß nicht einmal das Vieh gerettet werden konnte. Scholz befindet sich in Untersuchungshaft und hat be- reits ein umfassendes Geständniß abgelegt.

d. Lauban, 22. Januar. Gestern feierte Herr Kaufmann Bindner hier selbst sein 25jähriges Jubiläum als Stadtrath. Das Magistratscollegium und das Bureau der Stadtrathsrathensversammlung begaben sich am Vormittag zur Beglückwünschung des Jubilars in seine Wohnung und es wurde ihm ein geschmackvoll ausgestattetes Ehrendiplom überreicht.

p. Goldberg, 22. Januar. Beim „Schündern“ brach in Brodenorf die 7jährige Tochter des Arbeiters Jacob mit dem Eise auf dem Leibe des Dominiums Nieder-Brodenorf ein und gerieth unter das Eis. Glücklicherweise ging in demselben Augenblick der Land-

strieusträger Goldmann aus Brodenorf vorüber, welcher mit eigener Lebensgefahr das Kind vom Tode des Er- trinkens rettete. Dem muthvollen Retter monst es nicht an ehrender Anerkennung.

M. Lüben, 22. Januar. Das prächtige Schloß zu Ober-Bläserdorf war in der größten Gefahr, durch Feuer beschädigt oder auch zerstört zu werden. Es hatte sich nämlich, wahrscheinlich infolge eines Risses im Schornstein, ein Balkenbrand entwickelt, der, da das Schloß jetzt unbewohnt ist, längere Zeit unentdeckt blieb. Als man endlich durch den Rauch aufmerksam wurde, mußte von zwei Zimmern die Dichtung aufgerissen und ein Ofen abgebrochen werden; dann erst gelang es, das heimtückische Feuer zu dämpfen und die Gefahr zu be- seitigen.

b. Sagan, 20. Januar. Der evangelische Männer- und Jünglingsverein feierte heute das Stiftungsfest. Nachmittags 2 Uhr fand in der Gnadenkirche Festgottes- dienst statt, bei welchem Herr Pastor Schubart-Breslau die Festrede hielt. Um 5 Uhr versammelten sich die Mitglieder und deren Angehörige, sowie zahlreiche Gäste im Apollosaal, wo ein Familienabend stattfand. Nach einem gemeinsamen Gesang hielt Herr Pastor Eitner eine Ansprache und erstattete sodann den Jahresbericht. Der Verein zählt 64 Mitglieder. Jeden Sonntag findet ein Vereinsabend statt, an welchem Vorträge gehalten werden und biblische Besprechungen stattfinden. Zwei Abende in der Woche sind der Musik geweiht. Der Verein besitzt neun Posaunen. Von Auswärts waren die Vereine Sorau, Sprotau, Forst und Quarnitz vertreten.

b. Sagan, 23. Januar. Dieser Tage schoß Herr Revierförster Schmidt ein prächtiges Exemplar eines Goldadlers. Das Thier hatte eine Flügelspannung von 2,10 Meter. Schnabel und Krallen waren 5 5 resp. 5 3 Centimeter lang. Die Größe betrug 0,90 Meter.

ß. Diegnitz, 22. Januar. Wenig Jagdglück hat- ten 11 Schützen mit 25 Treibern, welche sich am 16. d. auf der Feldmark des benachbarten Dorfes R. zu einer Treibjagd einfanden. Die ganze Jagdbeute betrug zwei Hasen; diese Thierchen mußten aber die ganze Treif- sicherheit der Schützen, worunter sich auch einige hiesige Herren befanden, erfahren; denn die erlegten Häschen waren wie gespickt mit Blei und ihr Fell bis zur Un- brauchbarkeit durchlöchert. — Einen Selbstmord beging ein anscheinend dem Arbeiterstande angehörender junger Mann, indem er sich bei der Station Vorderheide auf die Schienen legte und den von Lüben kommenden Personenzug über sich hinweggehen ließ. Dem Selbst- mörder wurde der Kopf vom Rumpfe total abgetrennt.

ff. Breslau, 22. Januar. Die Stichwahl für die Reichstags-Ersatzwahl ist zu Freitag den 25. ds. anberaumt. Um nicht wieder durch einen Socialdemo- kraten im Reichstage vertreten zu werden, entschließen sich viele Anhänger des Cartells, dem freisinnigen Stadtrath Friedländer ihre Stimme zu geben. — Heute Vormittag fand im Saale des „König von Ungarn“ eine von Interessenten zahlreich besuchte Versammlung zur Berathung, betr. den Bau einer Bahn Ohlau- Koberwitz-Kanth-Neumarkt-Malsch (Oderhafen) statt, zu der sich auch Vertreter der von der Linie berührten Städte eingefunden hatten. Die Versammlung nahm, nachdem die einschlägigen Verhältnisse einer eingehenden Beleuchtung unterzogen worden waren, eine Petition um Ausführung der bezeichneten Bahnlinie an.

Bunte Tageschronik.

Der Oberbürgermeister von Födenbeck in Berlin hat, wie dortige Blätter mittheilen eine Einladung zum jüngsten Ordensfest nicht erhalten, obwohl sonst zu diesem Fest allen in Berlin wohnenden Personen eine Ein- ladung zu Theil wird, welche seit dem letzten Ordens- fest dekoriert sind. Herrn von Födenbeck wurde in Anerkennung seiner Thätigkeit zur Unterstützung der U-berschwemmten vom Kaiser Friedrich der Rothe Adler- orden II. Klasse mit dem Stern verliehen. Bekanntlich ist der Berliner Oberbürgermeister auch freisinniger Reichstagsabgeordneter. — Am Sonnabend Vormittag fand die Abnahme der Frankfurter Waldbahnen durch die staatlichen und städtischen Behörden statt und zwar zunächst für die Strecken Sachsenhausen, Neu-Fienburg, Niederrad und Forsthaus. Es waren keinerlei Anstände zu erheben; man war allseitig über den soliden Zustand des Geleises, über die schöne Ausstattung der Wagen und die richtige gleichmäßige Bewegung der Züge in hohem Grade befriedigt. — Der Fuchs vermehrte sich in der Gegend von Keppen während der letzten Jahre derart, daß das Klagen der Jäger über Schädigungen in ihren Jagdrevieren kein Ende nimmt. An ver- schiedenen Stellen ist nun Strichnin zum Vergiften der Füchse ausgelegt. — Vom Bromberger Schwurgericht

wurde der Maurer Bardinski, der, bei Ausführung eines Diebstahls überrascht, einen in das Einbruchslokal ein- tretenden Mann durch einen Schuß getödtet hatte, wegen vorsätzlicher Tödtung zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. — In Madrid ist eine Fälschung eines erheblichen Theiles der 4 procentigen spanischen Anleihe entdeckt worden. — In der wissenschaftlich-n Revue des „Journals des Debats“ lesen wir: Der Besitzer des längsten Bartes der Welt ist der 63 jährige Bildhauer Louis Coulon in Montluçon. Sein Bart mißt 2 Meter 32 Centimeter; obgleich derselbe bereits ergraut ist, wächst er noch. Coulon trägt seinen Bart, dessen Länge vom Bürgermeister in einem Zeugnisse bestätigt ist, ent- weder gleich einem Pfad um den Arm geschlagen, oder er windet die beiden Enden wie eine moderne „Frauen- boa“ um den Hals oder aber er steckt den Bart an der Taille fest. Coulon hat schon von so manchem Im- presario die lockendsten Anträge erhalten, sich, das heißt seinen Bart ausstellen zu lassen, dieselben aber zurück- gewiesen. — Nach in Rom eingegangener Meldung sind in Casela bei Ravenna infolge einer Erdbebenung vier Häuser eingestürzt. Aus den Trümmern sind bereits 10 Tödt hervorgerufen, eben so viel Personen werden noch vermißt. — Die Bewohner der russischen Haupt- stadt haben ihre eigenartigen Winter-Vergnügungen, zu denen ein ganz besonderer Export gehört, der darin sich gefällt, auf zwei schittenähnlichen Fußunterlagen sich vom Winde auf dem Eise der Newa und des finnischen Meerbusens treiben zu lassen. Diesem eigen- artigen Vergnügen halbtägten vor einigen Tagen auch zwei zum Besuch hier anwesende deutsche Offiziere, die — in dicke Pelze gehüllt — mit einer Pöde ausgerüstet, auf die angeordnete Weise sich nach Kronstadt „weben“ ließen. — Ueber die Folgen eines großen Lotteriegewinnes wird von Barcelona geschrieben: Eine patriarchalische Familie, wie es deren noch manche in unserer Gegend giebt, lebte in Ceria, in der Provinz Tarragona. Als die Nachricht von der großen Lotterie, die in Barcelona stattfinden sollte, nach Ceria kam, kaufte der Vater mit mehreren seiner Söhne ein ganzes Voos, während die übrigen Familienglieder sich entschieden weigerten, ihr Geld auf solche Narrheit auszugeben. Die Ziehung kam und das Voos gewann 500 000 Francs. Die ganze Familie brach in Jubel aus und feierte Freudengelage. Das Voos wurde ausgezahlt und nun sollte man an die Theilung schreiten. Jetzt wollten Alle, und auch diejenigen, die jeden Beitrag verweigert hatten, an dem seltenen Gewinnste ihren Antheil haben. Die An- deren weigerten sich — ein Streit begann, bald wur- den Messer gezogen und Revolver geholt und eine förm- liche Massacre begann. Die Frau eines der Söhne wurde getödtet, zwei Söhne tödtlich verwundet und der Vater mußte, um sich zu retten, sich in das letzte Stock- werk des Stadthurmes flüchten, wo er sich verbarri- kadirte, bis ihn Freunde und Polizei aus seinem Ver- steck befreiten und ihm ein Ayl gewährten. Die Thei- lung ist bis zur Stunde noch nicht erfolgt.

— [Vicitation.] In Pest erschien in voriger Woche vor dem Gericht ein junges Mädchen, um gegen einen Herrn eine Klage, diskreten Inhalts, mündlich zu erheben. Sie wird vom Notar zuvörderst nach ihrem Alter befragt. Ich bin 22 Jahre alt, ist die Antwort. — Ja, dann müssen Sie, liebes Fräulein, warten, bis Sie 24 vorbei sein werden, denn laut unserm Gesetz können nur Großjährige im eigenen Namen prozessiren. — Ich glaube, Herr Notar, ich bin schon 22 vorüber. — Wann sind Sie geboren? — Ich glaube, daß ich schon nahe an 23 bin. — Wann sind Sie geboren? — Ich glaube schon 23 Jahre alt zu sein. — Sie müssen Ihr 24. Jahr schon erreicht haben, wenn Sie . . . — Ich bin etwas über 23. — Das nützt Ihnen noch immer nicht. — Ich meine, daß ich mein 24. Jahr bald erreichen dürfte. — Entschuldigen Sie, Fräulein, zum Vicitiren sind die Vicitations-Hyänen da. Wann sind Sie geboren? — Im Jahre 18 (lange Pause) 64. — O, mein Fräulein, dann nur froh los zum Prozeß!

Handelsnachrichten.

Breslau, 22. Januar. (Course.) Oesterreichische Gold- rente 94,30 B., Ungarische Goldrente 85,80 - 70 bz. G., kleine 86,20 bz., Ungarische Papierrrente 79,15 bz. B., Vereinigte Königs- und Samrahütte 143,40 - 90 - 60 bz. B., Oesterreichischer Eisenbahn- bedarf 114,00 bz., Russische 1880er Anleihe 87,90 B., Russische 1884er Anleihe 102,30 bz., kleine 102,35 bz.

Breslau, 22. Januar. (Getreidemarkt.) Roggen (per 1000 Kgr.) still. Weizen. — Centner, abgelassene Kündigungsscheine — Januar 155,00 B., April-Mai 157,00 B., Mai Juni 159,00 B. — Hafer (per 1000 Kilogramm) still. — Centner. Januar 135,00 B., April-Mai 140 B. — Rübsöl (per 100 Kilogr.) still. — Cent. loco in Quantitäten à 5000 Kgr. — Januar 61,00 B., Januar-Februar 60,60 B., April-Mai 60,50 B., April-Mai 60,50 B. — Spiritus (per 1.0 Liter à 100%) excl. 50 und 70 Mt. Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz. — still. — Liter, abgelassene Kündigungsscheine — Januar 50er 51,10 B., 70er 31,40 B., April-Mai 50er 52,00 B., 70er 32,40 B.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehenden Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Rusbauk in alle in der Richtung nach Hirschberg passierenden Züge eingelegt.

Am 10. dieses Monats sind in Straupitz die Arbeiter Julius Richter'schen Eheleute durch Brand arg heimgejagt worden. Das Gebäude ist nur gering, das Mobiliar aber gar nicht versichert. Von dem Mobiliar ist so gut wie gar nichts gerettet worden und in Anbetracht, daß es sich um arme, aber anerkannt rechtschaffene Leute handelt, welche um ihre Habe gekommen sind, wird ergebens gebeten, den Bedrängten hilfsreich beizustehen und sind die Herren Gemeinde-Vorsteher Dittmann und Gerichtsschreiber Pöse in Straupitz gern bereit, etwaige Gaben oder Geschenke entgegenzunehmen.



Für Brillenbedürftige.
Jeden Donnerstag im Gasthof „zum gold. Schwert“ zu Hirschberg.
Heinze, Optikus.
Warmbrunn.



Forstrevier Erdmannsdorf. Holz-Verkauf.

Am Sonnabend, den 26. Januar 1889, Nachmittags 4 Uhr, sollen im **Tiroler Gasthause** bei Herrn **Kriebel** zu **Erdmannsdorf** öffentlich meistbietend verkauft werden:

Eiche: 27 Stück Langnußholz IV. bis V. Classe, 20 Rmtr. Scheit, 9 Knüppel, 0,2 Hundert Wellen, Birke: 20 Stück Langnußholz IV. bis V. Classe, 12 Rmtr. Scheit, 3 Knüppel, 26 Rmtr. Reifig, II.—III., 0,9 Hundert Wellen, Erle: 2 Stück Langnußholz V. Cl., 1 Rmtr. Scheit, 0,1 Hdt. Wellen, Aspe: 3,7 Hundert Wellen, Nadelholz: 36 Stück Langnußholz I.—V. Cl., 5 Rmtr. Scheit, 4,2 Hundert Wellen.

Schmiedeberg, den 23. Januar 1889.
Der Königliche Oberförster.
Borbstaedt.

Herzliche Bitte.

Zur Belebung und Verschönerung der allsonntäglichen unter meiner Leitung im Confrimanden-Saale stattfindenden, z. B. von ca. 200 Kindern besuchten Kinder Gottesdienste (sogen. Sonntagschule) bedürfen wir dringend eines Harmoniums. Auch die kleinste Gabe zur Anschaffung eines solchen würde mit Dank entgegengenommen.
197 **H. Niebuhr, P.**

Bahnhofstraße 11 ist der 1. Stock per Diern zu vermieten. Näheres Parterre im Geschäft.

Schorers Familienblatt

(viertelj. 2 Mk.)

liefert seinen Abonnenten des Jahrgangs 1889 das prachtvolle Werk

In Luft und Sonne

als **Gratisbeilage.**

142

Schorers Familienblatt

beginnt soeben der Roman:

Hofluft

von

Nataly von Eschstruth.

Zum Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers!

empfiehlt zur Illumination:
Lichttillen,
auch zu leuchtweiser Benutzung!
Flaggen- u. Fahnenstangen, Musikbänke etc.
Herm. Liebig,
Klempnermeister,
dicht hinterm Burgturm.

Neue 1- und 2-spännige Schlitten,
desgleichen 1 gebrauchtes Gelände,
3 Paar wenig geb. Spikhumt-
geschirre verk. billig
Winkler, Sattlermeister,
Greiffenbergerstraße 6.

Wegen Aufgabe sind mehrere echt
harzer Kanarienvögel und schöne Zucht-
weibchen billig zu verkaufen.
Trenner, Hospitalstraße 15.

Ein junges, ordentliches
Mädchen
wird für ein Restaurant zum Bedienen der
Gäste gesucht. Adresse unter S. S. an die
„Post a. d. Riesengeb.“

In der Dienstag-Ziehung der 4. Klasse der
Königl. Preuss. Klassenlotterie kamen folgende
Treffer heraus:

2520 (1500) 2836 (3000) 5364 (3000) 6806
(1500) 8192 (3000) 8545 (5000) 11703 (3000)
11716 (3000) 24614 (3000) 25660 (1500) 25875
(1500) 29403 (3000) 29810 (1500) 30318 (1500)
33427 (3000) 36821 (3000) 37208 (1500) 27258
(1500) 39479 (5000) 50237 (3000) 51117 (1500)
52379 (3000) 53601 (1500) 57542 (3000) 58640
(1500) 61040 (1500) 65189 (3000) 66117 (3000)
66701 (5000) 68842 (1500) 70358 (3000) 71701
(3000) 73520 (1500) 74598 (1500) 84037 (3000)
85133 (1500) 87725 (3000) 89127 (15000)
89454 (3000) 90914 (3000) 96998 (3000)
101495 (3000) 108812 (5000) 111704 (5000)
113031 (1500) 115544 (1500) 120053 (1500)
122662 (3000) 126072 (1500) 129097 (3000)
134472 (1500) 138699 (1500) 140693 (3000)
145873 (3000) 149892 (1500) 155772 (5000)
157297 (3000) 158348 (3000) 159387 (1500)
166685 (1500) 168549 (1500) 170696 (3000)
172963 (3000) 173354 (3000) 173571 (3000)
174014 (1500) 177311 (3000) 179675 (3000)
179775 (1500) 181790 (1500) 182291 (3000)
184773 (1500) 186529 (5000) 187189 (3000)
189514 (3000).

144 (3000) 8100 (5000) 10672 (3000) 12933
(1500) 18411 (1500) 23479 (1500) 25928 (3000)
25940 (1500) 30236 (1500) 43636 (3000) 45674
(3000) 47797 (3000) 49100 (3000) 49682 (1500)
52587 (3000) 60757 (3000) 66079 (10000)
66769 (1500) 70331 (1500) 73679 (1500) 77782
(3000) 80641 (3000) 86633 (5000) 87542 (3000)
92204 (1500) 95982 (3000) 97074 (1500)
99556 (3000) 103238 (5000) 104041 (3000)
104216 (1500) 108920 (10000) 113183 (1500)
115365 (1500) 118820 (3000) 120546 (3000)
122840 (5000) 123260 (3000) 133398 (1500)
134156 (1500) 137464 (1500) 149984 (3000)
151563 (3000) 151470 (3000) 156509 (3000)
159189 (3000) 160067 (3000) 160915 (1500)
166195 (3000) 167864 (1500) 174673 (3000)
176818 (3000) 186177 (3000) 186941 (1500)
189424 (15000).

Die Gewinne unter 600 Mark sind nicht
aufgeführt.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien
und wird gegen Franko-Einsendung des
Preises franco verandt:
Schweinhaus, Geschichte der Burg-
ruine gleichen
Namens, von B. v. Winkler, 1 Bg. 8°, 20 Pf.
Hirschberg (Schl.). **Paul Oertel.**

Hirschberg in Schles.

Mein **Hôtel „zum weissen Ross“**

habe ich zur Selbstbewirtschaftung übernommen und
empfehle mich dem geneigten Wohlwollen.

Carl Stolzenberg.

Konservativer Bürger-Verein.

Am Sonnabend, den 26. Januar, Abends 8 Uhr, wird im
Saale des Gasthofes „zum Rynast“ das

Geburtstagsfest Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm II.

durch ein gemeinschaftliches Abendessen (per Couvert 75 Pf.;
Getränk: Bier), Concert und Festvorträge gefeiert werden.

Außerhalb des Vereins stehende Gesinnungsgenossen sind willkommen und wollen
sich bis Freitag Abends gültig in die in der Expedition der „Post a. d. R.“ auf-
liegende Liste einzeichnen.

Der Vorstand.

Zur Forderung des Geburtstages
Seiner Majestät unseres allverehrten Kaisers
Wilhelm II.

ladet auf Sonnabend, den 26. d. zu einem
guten gemüthlichen

Abendessen

ganz ergebenst ein

R. Demnitz.

Heute Donnerstag:
Schweinschlachten,

Abends: **Wurstabend**
mit musikalischer Unterhaltung von Herrn
und Frä. **Haude**, wozu freundlichst einladet

A. Rösler,
im Gasthof „zum goldenen Anker“.

Im Verlage von **Paul Oertel, Hirschberg i. Schles.**
ist erschienen:

Erdmannsdorf.

Seine Lebenswürdigkeiten und Geschichte.

Von **Th. Donat**, stellvert. Vorsitzenden des R.-G.-V.

164 Seiten 8°, mit 2 Holzschnitten.

Preis 2 Mark.

Inhalt: Beschreibung des Orts. — Geschichte des Orts: Die Besitz-
der Herrschaft vor Gneisenau. Erdmannsdorf unter Gneisenau. Erdmannsdorf
unter König Friedrich Wilhelm III. (der Bau der Kirche; die Einwanderung
der Zillertaler; ein angeblich geplantes Attentat). Erdmannsdorf unter
Friedrich Wilhelm IV. (die Gründung der Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei).
Erdmannsdorf unter Kaiser Wilhelm I.

Berliner Börse vom 22. Januar 1889.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Frech.-Stücke	16,18	Pr. Ob.-Gd. VI. rück. 115	4 1/2
Imperials	—	do. do. X. rück. 110	4 1/2
Österr. Banknoten 100 Fl.	169,05	do. do. X. rück. 100	4
Russische do. 100 R.	216,14	Preuss. Hyp.-Verf.-Act.-G.-Cert.	4 1/2
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	do. do. rück. à 110	4 1/2
Preuss. Cons. Anleihe	4	do. do. rück. à 100	4
do. do.	3 1/2		
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	Bant-Actien.	
Berliner Stadt-Oblig.	4	Breslauer Disconto-Bant	5
do. do.	3 1/2	do. Wechsel-Bant	5 1/2
Berliner Pfandbriefe	5	Niederlausitzer Bant	—
do. do.	4	Norddeutsche Bant	6 1/2
Commercielle Pfandbriefe	3 1/2	Oberlausitzer Bant	5 1/2
Boresche do.	4	Deherr. Credit-Actien	8 1/2
Schles. altlandwirtschaftl. Pfandbriefe	3 1/2	Commercielle Hypotheken-Bant	0
do. landwirtschaftl. A. do.	3 1/2	Posener Provinzial-Bant	6 1/2
do. do. A. u. C. do.	4 1/2	Preuss. Bod.-Cred.-Act.-Bant	5 1/2
Commercielle Rentenbriefe	4	Preuss. Leentr.-Bod.-C.	8 1/2
Boresche do.	4	Preussische Hypoth.-Verf.-A.	5 1/2
Preussische do.	4	Reichsbant	6 1/2
Schlesische do.	4	Schlesische Bant	5 1/2
Schlesische Staats-Rente	3	Schlesischer Bantverein	5
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	Industrie-Actien.	
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2
Deutsche Ob.-Gd. Pfdbr.	3 1/2	Breslauer Bierbrennerei	5
do. do. IV	3 1/2	Berliner Bierbrennerei (große)	10 1/2
do. do. V	3 1/2	Braunschweiger Zute	6
Pr. Ob.-Gd. rück. I. u. II. 110	5	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	7
do. do. III. rück. 100	5	Schlesische Feuer- u. Lebens-Ver.	30
do. do. V. rück. 100	5	Ravensbg. Spin.	7
do. do. VI	5	Bant-Discont 4 1/2 % — Lombard-Zinsfuß 5 1/2 %	